

Vereinigte Laibacher Zeitung.

Nro. 24.



Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 25. März 1817.

In n l a n d.

L y r o l.

Sunsbruck. Nach sicheren Nachrichten aus dem Oberinn = nahmentlich Dertbale, haben sich traurige Ereignisse, als Folge des seit 2 Wochen heftigen Regens und des auf den Gebirgen gefallenen häufigen Schnees ergeben. Am 28. Februar zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags wurde das Niedchen zu Moos, bestehend in 6 Häusern, von einer sogenannten Windschneelawine in einem Au so überschüttet, daß in 3 Häusern, ohne dem zahlreichen Vieh, 13 Menschen, theils ihren Tod gefunden, theils schwer beschädigt, auch alle Geräthschaften ganz zerschmettert wurden. Die andern 3 Häuser haben mehr oder weniger gelitten. Als ein Beweis mit welcher Schnelligkeit die Lawine herabgestürzt ist, mag der Umstand dienen, daß der von ihr erregte Wind in den 156 und 158 Stunden von Moos entfernten Dertchen die Dächer abgedeckt hat. Man besürchtet noch mehr ähnliche Unfälle.

(B. v. L.)

U n g a r n.

In Alt = Ofen hatte die Juden = Gemeinde, rücksichtlich auf den Mißwachs des vor-

igen Jahres und die dadurch hauptsächlich für die ärmere Menschen = Classe drückend gewordene Theuerung eine menschenfreundliche Collette veranstaltet, von deren wohlthätigem Ertrag vom 1. Dezember 1816 angefangen bis 9. März 1817 jede Woche 620 Laib Brod, jedes zu 3 Pfund 14 Loth im Gewicht, pr 15 fr. W. W. an die armen und dürftigen Mitaflieder besagter Juden = Communität vertheilt wurden. (S. 3.)

W i e n.

Am 16. Februar zerschmetterte sich ein Grieche in einem hiesigen Badehause den Kopf durch einen Pistolenschuß: und wurde todt in der Badewanne gefunden. Einer seiner Bekannten hatte ihm eine Geldsumme von einigen hundert Gulden zu einem Geschäfte anvertraut. Die Unmöglichkeit, jene Summe wieder zu bezahlen, mag ihn zu jenem verzweifelten Schritte bewogen haben.

Ein Hausinhaber in einer unserer Vorstädte ließ eine Gartenmauer und einen Gartenkeller banen, ohne dazu die nöthige Bewilligung einzuhohlen; auch verwendete er dazu unbesugte Arbeitsleute, und bediente sich eines schlechten Materials. Am 21. Fe-

bruar gegen Mittag stürzte der Gartenkeller ein, und zwey daran arbeitende Maurergesellen wurden verschüttet. Als man sie ausgrub, waren sie nicht mehr am Leben, und ihre Wunden wurden auch für tödtlich befunden. Beyde Verunglückte waren Familienväter. (S. 3.)

Der Bauchredner, Hr. Alexander, hat seine seltene Fertigkeit in Nachahmung verschiedener Menschen- und Thierstimmen, von Kindergeschrey und Geräusch von Handwerkern und andern Verrichtungen, bey seiner öffentlichen Vorstellung im k. k. privilegirten Schauspielhause an der Wien zur allgemeinen Zufriedenheit auf das Glänzendste bewiesen. Besonders täuschend ahmt er das Gespräch mit einem Schornsteinfeger nach, der immer schwächer spricht, je höher er steigt, und zuletzt auf dem Dache singt; auch das Bellen der Hunde wird von ihm auf das täuschendste nachgeahmt. (S. 3.)

Noch ist das Geschäft der Verichtigung der Gränzen zwischen Rußland und der Pforte immer nicht beendigt. So viel man erzählt, fordert Rußland die Freyheit, auch mit mehreren Schiffen zugleich durch die Meerenge der Dardanellen zu fahren, die Einräumung eines Hafens im mittelländischen Meere, endlich noch eine Summe Geldes, die von Einigen größer, von Andern kleiner angegeben wird.

Am 21. Februar starb zu Wien der k. k. F. M. L. Freyh. v. Lindenau, Inhaber eines Infanterie-Regiments 74 Jahre alt. (S. 3.)

Auch Wien hat nun einen Beytrag zu den sonderbaren Witterungsanzeigen geliefert, die wir seit einiger Zeit aus mehreren Gegenden Deutschlands erhielten. Vorgestern trübte sich nach einem hellen aber frostigen Nachmittage die Atmosphäre gegen Abend und um 3/4 auf 9 Uhr fielen plötzlich häufige Schlossen mit Schnee untermengt. Um 9 Uhr blitzte es unter dem bestigsten Schneegestöber und schnell darauf folgte ein ziemlich starker Donner, der noch einmahl, aber schwächer wiederholt wurde. Damit schien sich die Beschaffenheit der Luft plötzlich geändert zu haben, denn eine halbe Stunde darauf war wieder der klare Sternhimmel sichtbar. (Wdr.)

R u s s l a n d.

D r e u ß e n.

In Berliner Zeitungen liest man folgenden Artikel: „Das Cistercienser-Kloster Neuenzell in der Nieder-Lausitz ist aufgehoben. Der Abt, der Prior, Subprior und sämmtliche Geistliche erhalten aus den vorhandenen Mitteln des Klosters lebenslängliche Pensionen, welche die Freyzebigkeit und Milde Sr M. des Königs sehr auskömmlich bestimmt hat. Die jüngern, zum Priesterthume noch nicht eingeweihten Geistlichen erhalten jeder jährlich 250 Thaler, mit der Verpflichtung, sich zu Lehr- und geistlichen Aemtern auszubilden, wozu sie mit näherer Anweisung versehen werden sollen. Einweilen bleiben sie unter der Aufsicht ihres bisherigen Abts. Auch die Beamten des Klosters behalten ihre Besoldungen, gegen die Verpflichtung zu fernern Dienste, oder werden nach dem Reichsdeputations-Beschluß von 1803 behandelt. Ueber das bedeutende Gut des wohlhabenden Klosters ist auf eine Weise verfügt worden, welche die Nachkommenschaft bis in die spätesten Zeiten gegen die Weisheit und Milde des Königs mit Dank erfüllen wird. Von dem ansehnlichen Vermögen fließt nichts in den Staatschatz. Zuerst soll die abtheilige Kirche zu Neuenzelle, als bleibende katholische Pfarrey, nebst allen der basigen Gemeinde angehörigen Schulen hinlänglich ausgestattet werden, und zwar mit Berücksichtigung der religiösen Bedürfnisse auch jener katholischen Einwohner der Lausitz, die, ohne nach Neuenzelle eingeparrt zu seyn, von den Geistlichen des Klosters religiösen Trost empfangen. Der überbleibende Fond wird in zwey Hälften getheilt, davon die eine der königlichen Regierung der Neumark für die Bedürfnisse des protestantischen Schulwesens ihres Bezirks, besonders der Lausitz, überwiesen wird; hingegen die andere Hälfte soll, zu ewigen Zeiten, auf katholische Unterrichtsanstalten im ganzen Umfange der Monarchie, da, wo es am meisten Noth thut, verwendet werden.“ (S. 3.)

I t a l i e n.

Man hat dieser Tage hier Nachricht erhalten, daß sich sechs Straßenräuber frey-

willig gestellt haben, um der angebotenen Amnestie theilhaftig zu werden; drey sind außerdem in verschiedenen Begegnungen mit dem Militär getödtet, und vier gefangen worden. Traurig ist es, daß man weiß, daß fast ganze Ortschaften, wie z. B. Sonnind im Gebirge so demoralisirt sind, daß sie den Räubern als Zufluchtsort und Hehl dienen, ja daß selbst Bewohner derselben Gesindel und Räuber aus der Fremde bringen, um die Beute mit ihnen zu theilen, oder durch die Verbrechen jener ihre Rachsucht und schlechte Leidenschaften zu befriedigen. Hier möchte man in Italien noch die einzige Spur der vormahls so berühmten Banditen finden.

(G. 2.)

In Messina wurden am 10. Dez. v. J. aus der Kirche St. Anton Kirchengefäße gestohlen, worüber das Volk in Bewegung kam. Die Thore wurden geschlossen, und Kaffeehäuser, Buden und das Theater mußten geschlossen bleiben. Die Sturmglocke wurde geläutet. Ein Haufe aus dem Pöbel durchrannte mit Fackeln in der Hand die Stadt und drohte einige Häuser in Brand zu stecken. Nur die von der Municipalität ausgesprengte Nachricht, daß die gestohlenen Gefäße entdeckt wären, beruhigte das Volk. Am andern Tage, da das Volk merkte, daß dieß Gerücht falsch sey, wäre es zu neuem Tumulte gekommen, wenn nicht die Regierung Linientruppen und Milizen hätte einrücken lassen. Einige Tage darauf wurden die Kirchengefäße wirklich wieder gefunden und die Ruhe stellte sich wieder her.

(G. 3.)

R u s s l a n d.

Die Tschetschwanen, ein räuberischer Volksstamm im Innern der kaukasischen Gebirgskette in Georgien, und durch diese Lage unzugänglich, hatten den Major Schwejow, der auf der Reise aus Georgien begriffen war, überfallen und zum Gefangenen gemacht. Sie forderten für seinen Loskauf 40,000 Rubel. Der Herausgeber des periodischen Blattes: „Der russische Invalide,“ der Staatsrath und Ritter v. Pesarodius, machte das Unglück dieses Mannes durch das genannte Blatt bekannt, und erbot sich zur Annahme von Beiträgen für die Befreiung desselben. Es kamen sogleich Beiträge von allen Seiten ein, so daß die Summe jetzt vollzählig und bereits zu ihrer Bestimmung abgefandt ist.

(G. 3.)

G r o ß b r i t a n i e n

In der Sitzung am 11. legte Lord Cochrane mehrere Bittschriften wegen einer Parlamentsreform vor. Eine solche Bittschrift, von den Schreibern der Hauptstadt mit den Worten verabsaft: „Die Bittsteller mischten sich selten in politische Berathschlagungen, da sie aber wegen Mangel an Arbeit und des Aufhalts der reichen Leute auf dem festem Lande, sehr übel daran wären, so erwarteten sie nur von einer Parlamentsreform Hilfe“ ... erregte allgemeinen Gelächter.

(G. 3.)

Vorgestern fand man an einer Mauer zwischen Richmond und Kew einen gedruckten Zettel, auf welchem nachstehende Worte mit außerordentlich großen Buchstaben freundlich waren. „Engländer, der Regent muß zum Vortheil des allgemeinen Besten auf die Seite geschafft werden. Wollt ihr lieber, daß César lebe und ihr Sklaven sterbt, oder daß César sterbe und ihr als freie Männer lebet?“

(G. 3.)

Zu London hatte sich kürzlich ein merkwürdiger Selbstmord zugetragen. Ein junger Bursche von 16 Jahren, Namens Joseph Padgett, ward am 17. Nachmittags um halb 5 Uhr mit einem Strick um den Hals auf einem Heuboden aufgehängt gefunden. Zwei Stunden vorher hatte man ihn noch frisch und gesund gesehen, und keiner von seinen Bekannten wollte die geringste Spur von Berrücktheit an ihm bemerkt haben. Nichtsdestoweniger scheint es, daß das Hängen bey ihm zur ähren Idee (allerdings eine Art von Berrücktheit) geworden war. Er hatte am Sonnabend vorher den ganzen Tag von nichts als vom Hängen gesprochen, und seinen Bruder gefragt, ob er wohl nie jemanden habe hängen gesehen, und ob er nicht glaube daß die gegenwärtig im Tower (wegen Hochverrathe) eingesperrten Individuen auf dem Tower Hill würden aufgehängt werden, auf welches Schauspiel er sich ungemein freue. Die Jury erklärte einstimmig, daß der Bursche, bloß um einen Versuch zu machen, wie es mit dem Hängen, das seine Gedanken abschließend beschäftigte, eigentlich zugehe, den fatalen Strick um seinen Hals geschlungen habe, und nachher, als es Ernst wurde, sich nicht wieder losmachen konnte, und solcher-

gestalt unvorzüglich als Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit den Tod gefunden habe.

(V. 3)

M i s s e l l e n.

Man erzählt von einem der Elephanten, welche der russische Kaiser von dem Schah in Persien zum Geschenk bekam, folgende Anekdote. Eine Frau, die öfter gekommen war, den Elephanten zu sehen, dessen Höhe 17 Fuß beträgt, und ihm dann immer Weißbrot, Äpfel und Branntwein mitgebracht hatte, gewann dadurch ganz besonders des Elephanten Zuneigung, und um ihr diese zu bezeugen, saßte er sie eines Tages mit dem Rüssel, hob sie empor und setzte sie auf seinen Rücken, den Platz, den sonst der Führer des Elephanten einnimmt. Die arme Frau, die auf eine solche Ehrenbezeugung gar nicht gefaßt war, und sich auf dem hohen Sitz keineswegs gemüthlich fühlte, schrie jämmerlich und bat um Gottes Willen, sie wieder auf die Erde zu setzen. Keiner aber der Wärter und Aufseher glaubte dies wagen zu dürfen: man redete ihr zu, stille zu seyn und so mußte sie geduldig ausharren, bis der Elefant selbst sie säuberlich wieder her unterlangte und unbeschädigt niedersetzte.

(S. v. L)

Am 5 Febr. Abends stieg ein Bösewicht über die Hofmauer des Hauses eines Herrn Serizier zu Corbeil, der eben nicht zu Hause

war. Seine Richte öffnete die Thüre, um zu sehen, wer im Holo ging, und erhielt sogleich einen Hieb mit einer Hacke über den Kopf. Die Wagn, die dazu kam, hatte das nämliche Schicksal. Auf den Lärm stieg Frau Serizier die Stiege hinauf, und der Bösewicht haub ihr die Nase weg und beide Arme entzwei, und entflieht. Man glaubt, daß vielleicht nur die Wagn davon kommen wird. Der Thäter konnte bis jetzt nicht entdeckt werden.

Im vorigen Jahre sind bei der Veterinär-Schule zu Kopenhagen 3717 Thiere, nämlich 1556 Pferde, 601 Kühe, 496 Schweine, 411 Schafe, 536 Hunde, 108 Katzen, 107 Vögel, ein Bär und ein Dromedar unter ärztlicher Behandlung gewesen. (S. 3)

Altdeutsche Tracht und altdeutsche Webster hat man wieder hervorgesucht, aber mit der altdeutschen Kochkunst hat man sich noch nicht wieder vertraut machen wollen; und doch sind unsere ehrsamen Altvordern eben so fein berechnete Schmecksbrätchen gewesen, als es ihrer heut zu Tage unter uns gibt. So war bei ihnen ein Haupt-Leibgericht Al in einer Gans gebraten; und bei den mageren Gänsen, die man in den gegenwärtigen Zeiten auf die Märkte bringt, ist es vielleicht nicht übel, einen fetten Al den Wächtern des Kapitolums in der Bratpfanne beizubringen. (S. 3.)

N a c h r i c h t e n (1)

des k. k. illirischen Guberniums.

Seine Maj. haben in Folge Eröffnung der hohen Kommerz-Hofkommission mit allerhöchster Entschliessung vom 10. Dez. l. J. folgende Vice-Consule in dem Könige reiche Neapel allergnädigst zu ernennen geruhet: den Sebastian Traversa zu Bari, den Nicolaus Andreas Markovich zu Visceglia, den Natal Castigaris zu Molo di Bari, den Johann Bernard Brunetti zu Monopoli, den Baron Basalic zu Dranto, und den Marcus Parsender zu Trani.

Laibach am 18. März 1817.

Seine Majestät haben gemäß Dekrets der hohen k. k. Kommerz-Hofkommission vom 2. dieß dem zum Päpstlichen General Consul zu Mayland ernannten Conte Luigi Alborghetti in Folge allerhöchster Entschliessung vom 26. v. M. das Equatur allergnädigst zu ertheilen geruhet.

Laibach am 18. März 1817.

Seine Maj. haben in Folge Eröffnung der hohen k. k. Kommerz-Hofkommission mit höchster Entschliessung vom 22. July v. J. dem Handelsmann Balthasar Drascovich zum k. k. Bizconsul zu Taganroek am asowischen Meere allergnädigst zu ernennen geruhet.

Laibach am 20. März 1817.